

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfr. Achim Kuhn



**Datum: 01. Dezember 2019 1. Advent**

**Ref. Kirche Männedorf**

**Thema: Josefsgeschichte – insbes. 1. Mose 50,20  
mit 2.-Klass-Unti-Kinder und der  
Jugendmusikschule (Saxophon-Klasse)**

Liebe Gemeinde

Wir rechnen, um unsre Zukunft zu gestalten. Wir rechnen mit Geld („Reichs für den Hauskauf?“), wir rechnen mit guter Gesundheit, wir rechnen mit etwas Glück im Leben, wir rechnen mit den vor uns liegenden Jahren. Das ist alles gut. Wir machen uns Gedanken über unsre Zukunft. Wir planen. Den Tag, das Jahr, die Gründung einer Familie, die Karriere, den Lebensabend. (Und mancher plant den eigenen Tod wenn Schmerzen zu stark sind.) Wir planen.

Gut wenn unsre Pläne gelingen. Aber oft läuft es nach dem Motto:

„Ja, mach nur einen Plan, sei nur ein kluges Licht, und mach dann noch 'nen zweiten Plan, geh'n tun sie beide nicht.“ (Bertolt Brecht (1898-1956), dt. Dramatiker u. Dichter)

Kennen Sie auch, oder? Pläne klappen nicht. Es gibt dazu eine sehr dramatische Geschichte im AT: die Josefsgeschichte. Josefs Brüder waren so genervt von ihm, von seiner Eitelkeit und davon, dass er Papas Lieblingssohn war, dass sie planten, ihn verschwinden zu lassen. Sie verkauften ihn als Sklaven nach Ägypten und liessen ihn für tot erklären. Der Plan schien aufzugehen. Leider aber machte Josef in Ägypten Karriere und wurde Berater des Pharaos. Und dann begegneten die Brüder Jahre später Josef wieder – als Bittsteller. Blöde Situation. Und v.a.: Ihr damaliger Plan hatte ganz und gar nicht geklappt! Im Gegenteil. Wie sie damit umgingen – und was ihr Bruder Josef daraus machte: Dazu hören wir nachher mehr.

Jetzt geht es erst mal um die Frage: Was ist bei uns, wenn unsre grossen Pläne misslingen. Was ist, wenn alles anders kommt als geplant. Als erhofft. Als gerechnet?! Wie gehen wir damit um, wenn alles anders gekommen ist als wir uns das ursprünglich vorgestellt und geplant hatten?! Vielleicht so...

VIDEO: Max Giesinger - Wenn sie tanzt (Offizielles Video) → bis 2'55"

<https://www.youtube.com/watch?v=5PST7Ld4wWU>

Wir hörten: Die junge Frau hatte nicht damit gerechnet, zwei Kinder zu haben. Nicht geplant gehabt, Alleinerziehende zu sein. Aber jetzt ist es so. Aus ihren Plänen wurden Träume. Und aus Träumen wird...tja: was? Schäume? Flucht?

Was hilft ihr?

Ihr hilft, dass das Tanzen und die Musik sie in eine Welt hineinführt, in der alles anders ist. Mehr noch: Sie bezieht Kraft daraus. Lebensmut. Energie für den Tag. Für die nächste Woche. Sie hat eine Technik, eine Methode, die ihr hilft.

Haben Sie auch so eine Technik? Wie sieht Ihre Methode aus, wenn unsre grossen Pläne total in die Hose gehen. Was hilft uns dann? Was machen Sie, wenn Sie rückblickend plötzlich erkennen, dass einstige Pläne und heutige Realität ganz und gar nicht deckungsgleich sind?! Gibt es da – neben einer operativen Technik wie Tanzen oder Sport – noch weiteres? Vielleicht sogar etwas grundsätzlich Tragendes? Weiterführendes?

Kann man hier etwas aus der Josefsgeschichte lernen?!:

Josef macht in Ägypten eine unglaubliche Karriere. Er wird Berater des Pharaos. Jahre später kommen wegen einer Hungersnot seine Brüder zu ihm und wollen Getreide kaufen. Sie erkennen ihren Bruder nicht. Er sie schon. Nach einigem Hin und Her gibt er sich zu erkennen. Er hilft ihnen. Aber bei den Brüdern bleibt beständig und über viele Jahre die bohrende Angst, er werde sich noch an ihnen rächen. Josef spürt das und sagt zu ihnen (1.Mose 50,20): „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Und Josef vergibt ihnen.

Also: was hilft ihm?: Das Vertrauen ins Leben. Das Vertrauen in Gott. Das Vertrauen, dass Gott auch aus Bösem Gutes entstehen lassen kann für mein und in meinem Leben. Josef plante keine Karriere, aber er vertraute. Und er packt Chancen, die sich ihm bieten. Eine uralte Geschichte, die plötzlich eine grosse Aktualität bekommen kann.

Ich kann mir vorstellen: manche unter uns werden jetzt abwinken und sagen: Naja, Vertrauen ist schon gut, aber meine Kontrolle ist mir lieber. Ich will mein Leben in der Hand behalten und alles planen können. Aber tun wir das wirklich? Die wichtigsten Aspekte in unserem Leben sind nicht aufgrund von unsrer Planung entstanden, sondern aufgrund von Nichtplanbarem; manche sagen: Zufall – ich sage: Gott. Zum Bsp: Dass Sie Ihren Lebenspartner kennengelernt haben, wo Sie geboren wurden (Ort, Zeit, Familie), welche Kinder Sie haben, Ihre Begabungen, wer und wie Ihre Eltern sind, ... Das Wichtigste im Leben ist nicht planbar. Das ist wie das Motto von Josef, der – als Berater des Pharaos – sicher nicht dumm ist, aber weiss: Das Vertrauen ist das Entscheidende und dann auch das Packen von Chancen. Leute, die gross Karriere gemacht haben wie zB Oswald Grübel, die sagen das auch ganz frei und mit einer gewissen Demut: meine Karriere war nicht geplant – ich staune darüber, was sich ergeben hat.

Grosse Pläne im Leben. Wissen Sie, was ich immer wieder höre? Dass Leute sagen: Mein Problem ist nicht, dass meine Pläne gescheitert sind, sondern mein Problem ist, dass meine Pläne alle erfüllt sind. Es ist alles gut in meinem Leben. Aber: was nun? Es gibt eine planlose Leere bei vielen Menschen der mittleren Generation, gerade weil eben alles gut läuft und alles gut gelaufen ist. Natürlich wird da noch geplant: Wohin fahren wir in die Ferien? Wer schaut wann nach den Kindern? Welche Möbel kaufen wir für den Gartensitzplatz? Welches Auto kaufen wir in zwei Jahren?

Das sind wichtige Fragen, aber das sind keine Pläne für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte. Keine Lebenspläne. Keine Pläne, die dem Leben Sinn und Schwung geben. Die wie ein Gerüst sind für das, was ich tue.

Erwarten Sie nicht, dass ich Ihnen nun Vorschläge für neue Lebenspläne mache. Das tue ich nicht. Aber ich möchte Ihnen gerne drei Ansätze sagen, wie Sie zu neuen Lebensplänen kommen können.

- Besinnen Sie sich auf sich und entdecken Sie sich neu. Wenn man lange im Arbeitsprozess und im Familienalltag drin ist, dann reduziert man sich quasi selbst. Man konzentriert sich auf bestimmte Teilaspekte des Lebens: Familie, Arbeit, 1-2 Hobbies, einige Sozialkontakte. Man will dadurch Kraft sparen. Aber ansich ist das ein Rückzug. Und die Gefahr ist gross, dass mit diesem Rückzug auch eine Reduktion der eigenen Fähigkeiten und der eigenen Weite kommt. Man macht sich kleiner als man ist. Man macht quasi sein Licht klein, egal wie gross man nach Aussen tut oder wie gross man im Beruf zu sein scheint. Aber ich frage Sie: Wie sollen denn aus diesem inneren Zwerg neue Pläne herauswachsen können? Wie sollen andere Menschen durch Sie inspiriert werden? Probieren Sie es anders. So wie es Nelson Mandela ausdrückte, der 1994 in seiner Antrittsrede als Staatspräsident Südafrikas sagte: „... Du bist ein Kind Gottes. Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt... Wir sind alle bestimmt, zu leuchten... Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren. Dieser Glanz ist nicht nur in einigen von uns, er ist in jedem einzelnen. Und ... unsere Gegenwart (wird) ohne unser Zutun andere befreien.“ Freilich: manchem fehlt im Moment die Kraft so zu leuchten. Da wäre ein wirklicher vorübergehender Rückzug, einen Zeit der Stille, hilfreicher. Und genau das ist auch der zweite Ansatz, den ich vorstellen möchte. Der zweite Ansatz, um zu neuen Lebensplänen zu kommen:
- Die Stille. Advent wurde früher mal die „Zeit der Stille“ genannt. Inzwischen ist es eher die Zeit des Lärms. Das ist einfach so – aber man kann sich ja selbst Momente der Stille schaffen. Warum ist das wichtig?!: Weil wir oft die Stille scheuen, denn „Wenn es außen still ist, wird es innen ganz laut“. Fragen tauchen dann auf, die wir sonst lieber verdrängen. Gerade diese Advents-Zeit bietet sich besonders an, um Inseln der Stille zu finden. Und sie zu betreten. Advent meint ja wörtlich die Ankunft Gottes bei uns: Advent meint, ihm tief in unserem Innern entgegenzugehen, um zu hören. Zu hören, was unser Inneres sagt; vielleicht wahrzunehmen, wie Gott zu uns

redet. Es liegt an jedem selbst, diesen kirchlichen Zeitrahmen zu einer Zeit für sich selbst zu machen. Zu einer Zeit, die anders ist. Die still ist und still werden lassen kann. Und uns hilft, uns selbst neu zu entdecken – z.B. im Gebet oder in der Meditation. Stille – nicht ständig, aber hier und da. Punktuell. Wie eine innere Ferien-Insel.

- Und das dritte: Vertrauen Sie. Reden Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin über mögliche Pläne und neue Träume. Mit Freunden und Freundinnen. Zeigen Sie ihnen Ihr Vertrauen. Und wenn Ihr Vertrauen gross ist, dann möge es sich auch auf Ihre Beziehung zu Gott erstrecken. So wie das Hanns Dieter Hüsch, Kabarettist und Poet, das einmal ausgedrückt hat:

-

*„Im Übrigen meine ich  
Dass Gott uns das Geleit geben möge immerdar.  
Auf unserem langen Weg zu unserer Menschwerdung  
Auf dem endlos schmalen Pfad zwischen Gut und Böse  
Herzenswünschen und niedrigen Spekulationen.  
Er möge uns ganz nah sein (...)  
Wenn wir uns im dornigen Gestrüpp der Wirklichkeit verlieren  
Er möge uns in den großen anonymen Städten wieder an die Hand nehmen  
Damit wir seiner Fantasie folgen können.  
Und auf dem weiten flachen Land  
Wollen wir ihn auf unseren Wegen erkennen.  
Er möge uns vor falschen Abgründen bewahren.  
Er möge sich zu uns allen an den Tisch setzen und erkennen  
Wie sehr wir ihn alle brauchen  
Überall auf der ganzen Welt.  
Er möge sich unser erbarmen  
Am Tage und in der Nacht.  
In der großen Welt und in der kleinen des Alltags.  
In den Parlamenten, in den Chefetagen, auf den Schulhöfen und in unseren Küchen.  
Er möge uns unsere Krisen überstehen lassen  
und uns seine Schulter geben,  
damit wir uns von Zeit zu Zeit  
von Gegenwart zu Gegenwart an ihn anlehnen können  
getröstet, gestärkt und ermutigt.“*

Amen